Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 24 (1964)
Heft: 10

Rubrik: Treatment-Wettbewerb 1965

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

vermag dieser Jahreskalender sicher weiteren Kreisen einen seriösen Kontakt mit den Massenmedien zu geben. Das gleiche ist zu sagen von einer Sondernummer der «Familie», der Elternzeitschrift des Schweizerischen katholischen Frauenbundes (Verlag Benziger, Einsiedeln). Als bedeutendes filmkulturelles Ereignis muß sodann die Herausgabe des ersten schweizerischen Schulbuches zur Filmkunde gewertet werden.

Feusi Josef, Kleine Filmkunde, Verlag Pro Juventute, Zürich, 1964, 94 Seiten. Herausgegeben von der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film. Fr. 4.50 / Fr. 3.80 bei Klassenbezug.
Das Erscheinen dieses Buches stimmt freudig und nachdenklich zugleich. Welch weiter Weg mußte zurückgelegt werden, bis der Film, das Jahrmarkts-Spektakel von einst, zur Schulmaterie promoviert war! Wie viele vergebliche Anläufe mutiger Pioniere zur richtigen erzieherischen Bewältigung der Massenmedien sind bis heute erfolglos geblieben! Wenn wir uns nicht täuschen, wird nun die Veröffentlichung des ersten deutschsprachigen Schulbuches zur Filmkunde einen eigentlichen Markstein im Aufbau einer allgemeinen Filmkultur darstellen. Sie bedeutet ja eine Zusammenfassung vieler Lehrversuche und wird ihrerseits die Ausdehnung des Filmkunde-Unterrichtes wesentlich erleichtern. Bisher war der Filmunterricht zu stark belastet, und zwar auch für den mit der Materie vertrauten Lehrer, mit der Hypothek des Materialsuchens in verschiedenen Quellen (was das Illustrationsmaterial zur Filmkunde, Lichtbilder und Filme, betrifft, bleibt eine gewisse Schwierigkeit weiter bestehen). Nun legt uns eine Gruppe von Lehrkräften einen Leitfaden vor, der 14- bis 16jährigen Schülern einen Gesamtüberblick über das Phänomen Film ermöglicht. Die Materie wird in Abschnitten auf 96 Seiten übersichtlich dargestellt: Der Mensch findet ein neues Ausdrucksmittel — Ein Spielfilm entsteht (Von der Idee zur Vorführung) — Die Sprache des Films — Das Filmgeschäft — Wir und der Film. Die Darstellung ist gründlich, die Sprache fast durchgehend der Altersstufe angepaßt. Nach jedem der zahlreichen Unterkapitel findet sich jeweils eine Reihe von «Anregungen zum Nachdenken, zum Diskutieren, zum Schaffen». Diese Anregungen werden insbesondere von Lehrern als Grundlage des Gespräches geschätzt werden, welche ihrerseits die Materie noch nicht souverän beherrschen. Äußerst schätzenswert an diesem Leitfaden ist die reiche Bebilderung. Unter anderem findet sich als Illustration zum Kapitel «Schnitt, Montage» eine Darstellung des Anfanges von «High noon», in dem die ersten 42 Einstellungen jeweils durch ein charakteristisches Bild wiedergegeben und durch einen begleitenden Text beschrieben werden. Im Gegensatz zu manchen anderen Publikationen, welche in der Darstellung einiger technischer und ästhetischer Aspekte stecken bleiben, spürt man in diesem Leitfaden die gesamtmenschliche Erziehungsverantwortung gegenüber dem jungen Menschen. Sie kommt insbesondere im Schlußteil «Wir und der Film» noch einmal auf durchdachte und eindrückliche Weise zum Ausdruck. Wir möchten hoffen, daß die «Kleine Filmkunde» nun möglichst bald in möglichst vielen Volksschul-Abschlußklassen und Sekundarschulen zum Einsatz gelange! SB

Treatment-Wettbewerb 1965

Ausschreibung

Der «Verein der Freunde des guten Films» veranstaltet folgenden Wettbewerb:

1. Es ist ein Treatment zu einem Dokumentarfilm von zirka 10 Minuten Dauer zu verfassen. Das Thema steht frei.
Zwei beliebig zu wählende Sequenzen sind nach Art eines Drehbuches auszuarbeiten.
Der Entwurf ist im Hinblick auf einen Schwarz-Weiß-Tonfilm zu gestalten.

2. Zugelassen zu diesem Wettbewerb sind Studenten und Studentinnen aller Schultypen im Alter von 16 bis 22 Jahren.

3. Die Arbeiten können in deutscher, französischer oder italienischer Sprache abgefaßt sein. Sie sind in drei schreibmaschinegeschriebenen Exemplaren bis zum 15. März 1965 an das Sekretariat des Vereins, Wilfriedstraße 15, 8032 Zürich, einzusenden.

4. Eine von der Vereinsleitung bestimmte Jury beurteilt die Arbeiten. Als Kriterien gelten:
a) die Filmgemäßheit des Entwurfs (er soll im Blick auf die Gesetze filmischer Gestaltung verfaßt sein, im Gegensatz etwa zu einem rein literarischen Essay)
b) der dokumentarische Charakter (siehe dazu die nachfolgenden Erläuterungen)
c) der Geist christlicher Weltverantwortung in der Art und Weise der Gestaltung des Themas (damit wird indes keinesfalls ein «Thesenfilm» gefordert, der die Dokumentation nach einem zum vornherein fixierten Ergebnis gestaltet, statt dieses Ergebnis aus Zeugnis und Untersuchung resultieren zu lassen).

5. Die Verfasser der neun besten Arbeiten werden eingeladen, an einem sechstägigen Filmkurs teilzunehmen, der in Theorie und Praxis eine Einführung in filmische Gestaltung vermitteln soll. Die Auslagen für den Kurs übernimmt der Veranstalter. Unterkunft und Verpflegung werden von den Teilnehmern bestritten.
Wir wünschen allen Studentinnen und Studenten, die Interesse spüren für eine solche Arbeit, guten Mut zu einem Versuch! Die Freunde des guten Films

Erläuterungen

Was ist ein Dokumentarfilm?

Nach Paul Rotha, dem englischen Filmtheoretiker und Filmschöpfer, soll der Dokumentarfilm «der einen Hälfte der Menschheit zeigen, wie die andere lebt». Er arbeitet mit Dokumenten, das heißt mit Aufnahmen, die Aufschluß geben über ein irgendwie bedeutendes Gebiet menschlicher Wirklichkeit. Diesen Aufnahmen ist eine gewisse Beweiskraft eigen. Sie sollen die Wirklichkeit unverfälscht und ohne eine rein persönliche Deutung darbieten. Das schließt nicht aus, daß man einen Gesichtspunkt besonders betont. So kann ein Dokumentarfilm über die heutige Großstadt den Geschäfts- und Vergnügungsrummel herausstellen und damit den Menschen indirekt auf die Gefahren für sein eigentliches Leben aufmerksam machen. Es liegt auch ganz in der Linie des «Dokumentierens», wenn der Filmschöpfer uns die Wirklichkeit eindringlich zu schildern versucht, sie also mit filmkünstlerischen Mitteln «beschwört». John Gierson, der Hauptbegründer der berühmten englischen Dokumentarfilmschule der dreißiger Jahre, hatte die Auffassung, der Dokumentar-

film müsse «eine schöpferische Behandlung der Wirklichkeit» sein. Selbst eine Spielhandlung, die zu diesem Ziel beiträgt, ist also nicht ausgeschlossen. Allerdings hat sie im Dokumentarfilm nur eine dienende Rolle. So soll etwa die Geschichte eines Mädchens uns Gelegenheit bieten, das Leben einer Arbeiterfamilie konkreter kennenzulernen, als es durch einen bloß reportage- oder lehrhaften Kommentar geschehen könnte.

Eine ergänzende Bemerkung zur Gattung des religiösen Dokumentarfilms: Der Sinn des religiösen Dokumentarfilms ist es, entsprechend der vorstehenden allgemeinen Charakterisierung, religiöse Wirklichkeit — soweit sie faßbar ist — darzubieten. Es kann also alles darunter fallen, was Ausdruck der religiösen Betätigung des Menschen ist oder für den Menschen eine religiöse Bedeutung hat: das Leben einer christlichen Familie — der Sonntag in der Pfarrei — Diaspora — christliche Caritas — das Kloster — die Heidenmission — religiöse Kunst (in Vergangenheit und Gegenwart). Auch läßt sich die Schilderung einer Landschaft oder sogar die Darstellung des inneren Zustandes eines Menschen denken, der durchaus die Bezeichnung eines religiösen Dokumentarfilms zukommt. Allerdings ist darauf zu achten, daß es hier nicht um einen Lehrfilm oder eine Predigt geht. Der Dokumentarfilm will zuerst einfach «Dokument», Zeugnis sein. Als Zeugnis hat er natürlich die Kraft, zur religiösen Bewußtseinsbildung beizutragen. Dies um so mehr, als eine «schöpferische Behandlung der Wirklichkeit» sowohl die Schönheit religiösen Tuns als auch, gegebenenfalls, seelenlose oder falsche Formen dieses Tuns sichtbar machen wird.

Was ist ein Treatment? Mit «Treatment» bezeichnet man die Übergangsphase im Entstehen des Film-Manuskripts zwischen dem Entwurf (Exposé) und dem Drehbuch. Das Treatment teilt den im Entwurf festgelegten Handlungsablauf in die einzelnen Sequenzen(-gruppen) auf, gibt deren wichtigsten optischen, akustischen und stilhaften Inhalt noch als zusammenhängende Einheit wieder, löst sie also noch nicht in Bildpartitur oder einzelne Einstellungen auf. Im Treatment äußert sich schon eindeutig, wenn auch mittelbar, die Filmhaftigkeit der Handlung.

Als Beispiel einer solchen Darstellung geben wir nachstehend einen Abschnitt aus dem Treatment zum Film «Gilberte de Courgenay»:
«Auf der Straße zwischen Delémont und Courgenay, Ende November 1916, befindet sich die Batterie Nr. XXX auf dem Dislokationsmarsch. Später Nachmittag. Auf der aufgeweichten Straße traben die Pferde mit gleichförmigem Hufschlag. Ächzende und knarrende Räder. Offiziere und Fahrer zu Pferd. Kanoniere auf den Protzen und neben den Geschützen. Monotone Bewegung. Die Kanoniere frieren. Die Batterie scheint einen langen Marsch hinter sich zu haben. Kaputtkragen hochgeschlagen, die Hände in die Ärmel geschoben. Einzelne kämpfen mit dem Schlaf. Von Zeit zu Zeit lassen die Fahrer ihre Peitschen auf die Kruppe des Handpferdes fallen. An den waldigen Abhängen der Klus hängen tiefe Nebelfetzen.»

Zwei Sequenzen einer dokumentarischen Studie

(Die Zahl hinter «Total», «Nah» usw. gibt die Länge der Einstellung in Sekunden an. Für die Wettbewerbsarbeit ist aber keine Zeitangabe nötig.)

1. Sequenz:

1. Fahrt in eine Straße hinein. Vorspann. Nah. 30. Überblendung
2. An einer Fassade entlang (von unten). Nah. 6. Überblendung
3. Zu einem Jungen hinter dem Fenster. Nah. 6
4. Blick über die Dächer. Nah. 4
5. Gesicht des Jungen. Groß. 4
6. Möven auf dem Dach. Hafen im Hintergrund. Nah. 6
7. Größerer Knabe öffnet das Fenster. Nah. 2
8. Fenster öffnet sich. Total. 3. Überblendung
9. Fliegende Möven. Nah. 8
10. Blick über die Stadt. Total. 4
11. Möven. Groß. 3
12. Am Kirchturm vorüber. Nah. 4
13. Möven. Groß. 2
14. Blick über einen Stadtteil. Total. 3
15. Möven. Nah. 5
16. Blick über einen Teil der Stadt im Dunst. Total. 6
17. Möven. Groß. 6
18. Blick über einen andern Stadtteil. Total. 9. Überblendung

2. Sequenz: Verkehr

19. An einer Hausfront herunter. Nah. 2. Überblendung
20. Straßenverkehr (von weit oben). Total. 7
21. Straßenverkehr (näher). Total. 4
22. Verkehr auf den Betrachter zu. Nah. 3
23. Vom Betrachter weg. Nah. 2
24. Straßenverkehr (von unten gesehen). Total bis Nah. 1
25. Bus fährt vorbei. Nah. 1
26. Velofahrer auf Betrachter zufahrend. Nah. 2
27. Füße, Schatten von Fußgängern. Nah. 1
28. Fahrräder und deren Schatten. Groß. 1
29. Haltgebietende Hand des Polizisten. Detail. 2
30. Bremsendes Auto. Groß. 1
31. Beine überqueren die Straße. Groß. 2
32. Menschen überqueren die Straße. Nah. 2
33. Menschen überqueren die Straße. Näher. 2
34. Schatten über der Straße. Nah. 2
35. Die letzten Leute überqueren die Straße. Nah. 2
36. Ein Auto fährt vorbei. Nah. 2
37. Junger Mann mit Zigarette. Nah. 1
38. Alte Dame mit Brille. Nah. 2
39. Junges Mädchen. Nah. 2
40. Mann mit Bart und Béret. Nah. 2
41. Ältere Frau. Nah. 2
42. Mehrere Passanten. Nah. 1
43. Ein Passant, Zeitung lesend. Nah. 1
44. Gehende Beine. Nah. 2
45. Gehende Füße und Schatten. Groß. 5. Überblendung

(Anfang von «Rhythmus einer Stadt», 1945/46, Regie: Arne Sucksdorff. Cf. «Filmberater» Nr. 15, 1963)